

Bürger - Nachrichten

kostenlos

Nr. 22/1981 AUFL. 10 000

Die Bürgerinitiative "Rettet Lübeck" (BIRL) informiert:

TABU

Maria Tensfeldts Pension in der Schwökenquerstraße (sie unterhält eine zweite Einrichtung dieser Art in der Alsheide) ist in die Schlagzeilen geraten. Am 15.8. berichteten die LN von unhaltbaren gesundheitlichen Zuständen, die möglicherweise zur Schließung des Hauses führen könnten. Der Leser erfuhr nicht die ganze Wahrheit. Es blieb nämlich völlig im Dunkeln, was für Mieter hier eigentlich »ihre« 170 bis 230 Mark auf den Tisch blättern, auch: warum sie überhaupt diese Miete (in anbetracht der geschilderten Zustände!) zahlen. Ganz einfach: die Miete kriegt Frau Tensfeldt automatisch vom Sozialamt.

Bewohner der Tensfeldtschen und vieler anderer Häuser in der Altstadt sind Menschen, die Hilfe brauchen. Weshalb sie auf »die schiefe Bahn« gerieten, oft straffällig, häufig Alkoholiker wurden, muß hier nicht erörtert werden. Warum sie gerade in der Altstadt eine Bleibe finden: weil es hier noch Wohnraum gibt, der erheblich billiger ist als im sogenannten »Sozialen Wohnungsbau«. Das Sozialamt scheut sich nicht, heruntergewirtschaftete Häuser, deren Restnutzwert gleich Null ist, mit seinen Problemfällen vollzustopfen. Für viele Althausbesitzer - Frau Tensfeldt ist kein Einzelfall - bedeutet diese Einquartierung meist hilfloser, oft abhängiger Menschen durchs Sozialamt eine sichere Einnahmequelle, für die kaum investiert zu werden braucht. So passiert es eben, daß eine vom Sozialamt belieferte »Pension« vom Gesundheitsamt als »hygienisch unzumutbar« bezeichnet wird.

Nur das oft beklagte gesplattene (-schizophrene) Behördenbewußtsein? Wenn man die »personality shows« unseres Sozialsenators Kaske (CDU) vor Augen hat, der ja keine Gelegenheit ausläßt, seine Leistungen für die »Senioren« ins rechte Licht zu rücken, mutet das Schweigen zu den Ausweglosen der Altstadt doch etwas befremdlich an. Den Finger auf Frau Tensfeldt richten, ist Heuchelei. Das Amt braucht ja solche Vermieter, man »hält sie sich«, wobei den Beamten der Zustand der Wohnräume offenbar völlig gleichgültig ist. Daß das Sozialamt hier mit Steuergeldern Mietwucher unterstützt, weiß jeder, der solche Behausungen einmal gesehen hat

Übrigens: Diese Dinge sind dem Stadtplanungsamt seit 1974 bekannt.

Die Altstadt: Zu Tode belebt?

Altstädter flüchten

Lübeck's Altstadt muß belebt werden. Diese Forderung wird überall dort laut, wo Politik und Wirtschaft der von den Bewohnern geforderten Verkehrsberuhigung gegenüberstehen. Neuerdings kommt dann der Zusatz: »Auch nachts muß Leben in der Stadt sein«. Dies wird mit Hinweis auf die Gaststätten und Kneipen in der Innenstadt gesagt, die für das Leben der Lübecker Altstadt so wichtig sein sollen. Lebensnotwendig sozusagen. Und nicht selten hören Altstadtbewohner den Vorwurf, sie wollten Museumsstille, wirtschaftlichen Rückgang, und damit würde der Stadt Schaden zuge-

fügt. Diese Vorwürfe gipfeln in dem Satz eines Politikers: »Wer in den Wald geht, muß wissen, das da Bäume sind«. Wobei mit dem Wald die Stadt und mit den Bäumen die Autos gemeint sein sollen.

Wie kommt es nun dazu, daß bei dem Begriff »Altstadtbelebung« eine so babylonische Sprachverwirrung zwischen Politik und Wirtschaft einerseits und den Bewohnern andererseits entstehen konnte? Die Buchstaben sind die gleichen, nicht ihr Inhalt. Hintergründig nebenbei bemerkt: Die Kneipen sind fast überall auch noch die gleichen, nicht aber ihr »Inhalt«.....

Fortsetzung von Seite 1

Wenn diese Bewohner nun aus der Altstadt ausziehen, weil man ihnen eben dieses normale, gewöhnliche Leben dort nicht zugestehen will, wie sähe es dann dort aus? Eine Stadt besteht eben nicht aus Autos, so wie ein Wald aus Bäumen! Das griechische Wort »polis« - von dem wir unseren Begriff »Politik« ableiten - besagte eine menschliche Ansiedlung, die dichter war als z.B. das Dorf. Nicht die dichte Bebauung, Handel und Wandel stören den urbanen Menschen. Für den heißt es »Wer in die Stadt zieht, darf wissen, daß da Häuser sind«. Häuser aber sind Behausungen im unabgewerteten Sinne des Wortes. Sind Schutz vor Unbilden des Wetters, Raum für die Habe, Möglichkeit der persönlichen Entfaltung - auch für den Lebensunterhalt. Nichts vereinigt sich mehr mit dem Stadthaus - das beweist auch die lübsche Geschichte - als eben dies: Wohnen und Arbeiten. Dazu gehört auch eine gehörige Portion des Verkehrs, womit, wiederum hintergründig - die verschiedenen Begriffe gemeint sein können.

Wenn man aber - und das sei nun sehr konkret denen gesagt, die in Lübeck »Handel und Wandel« bestimmen, wenn aber die Normen für »regelrecht« und »gewöhnlich« nicht mehr stimmen, weil Kneipenlärm, Autos und für Lübecks maßstäbliche Kleinteiligkeit zu große Betriebe aller Art alles und alle erdrücken, dann wird aus der Stadt eine Kloake der Geschäftemacher und Kriminalität. Frankfurt ist in der Bundesrepublik die größte unter ihnen. Wiesbaden hat einen Erfahrungsbericht. In Lübeck ist alles anders, sagen die Alteingesessenen. Wirklich? Ich persönlich habe mein Domizil in der Altstadt aufgegeben. Drei Parkplätze rund ums Haus, eine Autostrichstraße und der sonstige Verkehrslärm sowie ein fast nachbarloses Wohnumfeld haben mir den Rest gegeben. Und so wie ich zie-



hen täglich ganze Familien aus der Altstadt, ein Exodus von Stadtbewohnern, denen die Altstadt keine Bleibe mehr bietet. Ob die Bürgerschaft, die ja gewählt werden möchte sich einmal für die Gründe dieser Stadtfucht interessiert? Oder hofft sie noch immer, daß ihr Herr Kauffmann als Leiter des Statistischen (und Wahl-) Amtes die nächsten Einwohnerzahlen für den Innenstadtbereich mit steigender Tendenz vorlegen wird? Die Althausanierer allein werden dies nicht bringen, ebensowenig die Ausländer. Beide Gruppen bevorzugen bereits die Vororte.

Lang lebe Lübeck? »Siechtum einer Königin« nannte es schon vor Jahren eine Zeitschrift, die sich mit »schöner wohnen« befaßt. Wie ratlos ist man im Lübecker Rathaus?

Die mit dem Begriff »Leben« zusammenhängenden Worte nehmen in allen Lexika seitenlangen Raum ein, von biologischen über medizinische bis hin zu philosophischen und theologischen Aussagen. Und ebenso verhält es sich mit dem Begriff »Stadt«. Es lohnt sich nach den Erfahrungen der Schreiberin, hier einmal verschiedene Arten und Jahrgänge der Wörterbücher zu befragen. Ergebnis: ein Semester Studium!

Konkret für Lübeck bringt dies wohl kaum eine rasche Lösung der Konflikte in Sachen Belebung oder Beruhigung der Altstadt. Zu mindest nicht vor der nächsten Wahl. Da hilft vielleicht eher die bescheidene Frage an die Politiker (die übrigens fast ausnahmslos ebenso wenig Altstadtbewohner sind wie die führenden Kräfte der Wirtschaft!): Was halten Sie von einer Stadt ohne Bewohner? Ist diese dann lebendig genug? Wenn zumindest alle diejenigen, die der in unserer Gesellschaft gängigen Norm des Normalbürgers entsprechen, endgültig geflohen sind? Normalbürger das sind doch wohl diejenigen, die Familie und Kinder haben; die nachts ihren Schlaf benötigen und tagsüber dem Staat neben ihrem Lebensunterhalt noch die Steuern »erarbeiten«; die nach Feierabend (oder am Lebensabend) die Rechte und Freiheiten unserer Demokratie genießen möchten, und im übrigen in allen Lebenslagen sich »regelrecht, gewöhnlich« (vgl. Brockhaus 1958) verhalten.

Impressum BÜRGER-NACHRICHTEN

Herausgeber: Bürgerinitiative »Rettet Lübeck« -

BfRL - e.V., Postfach 1986, 2400 Lübeck 1

Verantwortlich: M. Finke

Redaktion: U. Borgmann, H. Scholz

Anzeigenleitung: Finke Scholz

Der Nachdruck von Texten ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegstücks ausdrücklich gestattet!

Spendenkonto:

Nr. 1045237500 Bank für Gemeinwirtschaft Lübeck

(BLZ 230 101 11)

**Knaben- u. Mädchen-
Räder**
24 Zoll, komplett,
alles verchromt, ab
190,-

**Herrn- u. Damen-
Sporträder**
28 Zoll, alles verchromt,
ab
195,-

dto. mit Shimano Dreigang-
nabe ab
235,-

Günstige Teilzahlung

Zweirad-Wöltjen

Samstag bis 18 Uhr geöffnet
2x in Lübeck
Hüxstraße 105/107
Große Burgstraße 19
Telefon 7 73 51

Ankauf zu Höchstpreisen

**ANTIQUITÄTEN
IM FÜCHTINGSHOF**

A. Gamke J. Krüger

GLOCKENGIESSERSTRASSE 23-29 TEL. 76164 U. 791916

LICHTPAUSEN UND
SCHNELLDRUCKE
AM HOLSTENTOR
73009
Claus Jürgen Wolf

☎ 75009 ☎ 75009 ☎ 75009

**Wir sind
umgezogen
in die
BRAUNSTRASSE 13-15** • Parallel zur Holstenstraße

**LICHTPAUSEN
FOTOKOPIEN
SCHNELLDRUCKE
OFFSETDRUCK
REPROARBEITEN
FOTOSATZ**

„Schatztruhe“

Mineralien
Fossilien
Edelsteine

- in grosser Auswahl -
ständige
Verkaufsausstellung

Klaus Erfurt · Hüxstraße 37
2400 Lübeck 1 · Tel. 7 27 14



Anwohnerfest Engelswisch/Alsheide: das »Straßencafé« auf der Kreuzung der beiden Straßen

▲ Anwohnerfest Obertrave

Anwohnerfeste: Alsheide, Engelswisch, Obertrave

Nach einer gemeinsamen Vorbereitung feierten die Nachbarn in Engelswisch und Alsheide ein Anwohner-Fest als Straßenfest mit ihren Freunden und Bekannten.

Im Gegensatz zu den kommerziell orientierten Straßenfesten in anderen Straßen der Lübecker Altstadt wurden Getränke gemeinsam besorgt und kulinarische Genüsse gemeinsam vorbereitet. Neben einer Musikgruppe, die die Nachbarn zum Mitsingen anregte, spielte auch eine jugendliche Theatergruppe aus dem Wohngebiet. Für Kinder und Jugendliche wurden verschiedene Spiele angeboten.

Die Überschüsse des Straßenfestes wurden für die Arbeit der Spielstube Alsheide e.V. zur Verfügung gestellt. Dieses Anwohnerfest unterschied sich positiv von den Straßenfesten anderer Straßen, indem es zum Kontakt und Kennenlernen der Bewohner untereinander beitrug.

MH



Anwohnerfest Engelswisch-Alsheide: Kinder beim Theaterspiel

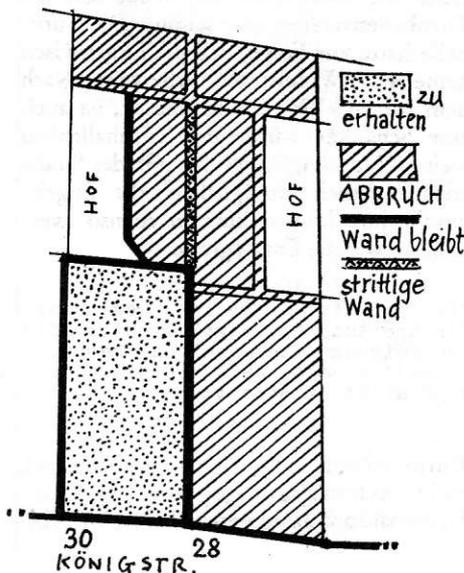


Eine bessere Lösung für Anny Friede?

Lübeck ist für viele Überraschungen gut. Für den Kenner nicht unerwartet, für den beauftragten Architekten Pawlik und die Bauherrin jedoch äußerst mißlich, erschienen nun im Rahmen der Forschungsarbeiten des Amtes für Vor- und Frühgeschichte und der Bauforscher von der TU Hannover bedeutende Wandmalereien auf den Wänden der Flügelbauten von Königstraße 28 und 30 (vergl. nebenstehendes Statement von Prof. Fehring und in unserer letzten Ausgabe: »Anny Friede am Ziel«).

Im Flügelbau von Nr.30 wurden Renaissance-Dekorationen aufgedeckt; im Flügel von Nr. 28 gotische Wandbilder, die von einiger Bedeutung sind: so wurde hier u.a. die bisher älteste Lübecker »Einhorn«-Darstellung gefunden (das Fabelwesen Einhorn spielt in der mittelalterlichen Vorstellungswelt eine große Rolle). Wandmalereien also, deren Erhaltung am Ort dringend geboten erscheint.

Die bereits erteilte Baugenehmigung - übrigens gegen die fachlichen Bedenken des Denkmalpflegers - sah den Abbruch ebendieser Flügelwände vor (siehe Skizze). Nun wird sich zeigen, ob mit Vernunft die intelligentere Lösung gefunden werden



kann - nämlich die, entgegen dem genehmigten Pawlik-Plan die Brandwände zu erhalten und diese nur mit sparsamen Durchbrüchen zu versehen, die im Laden nun mal nötig sind. Ist es nicht eigentlich schicker, Pullover und T-shirts vor gotischen Wandbildern zu verkaufen als vor dem neuen Ausstattungskitsch der Ladengestalter?

»Nicht gekniffen«

Zum Artikel »Anny Friede am Ziel; Königstraße 28/30: Die Würfel sind gefallen« hält das Amt für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege) der Hansestadt Lübeck die abschließende Bemerkung »Die Ämter haben gekniffen« für unverständlich und ungerechtfertigt, soweit das Amt für Vor- und Frühgeschichte angesprochen ist. Das Amt für Vor- und Frühgeschichte hat vielmehr seine aus dem schleswig-holsteinischen Denkmalschutzgesetz resultierenden Aufgaben voll wahrgenommen und im Rahmen seiner personellen und finanziellen Möglichkeiten zwischenzeitlich archäologische Untersuchungen durchgeführt, die noch nicht abgeschlossen sind.«

Aus der Szene

● Noch mehr tanken

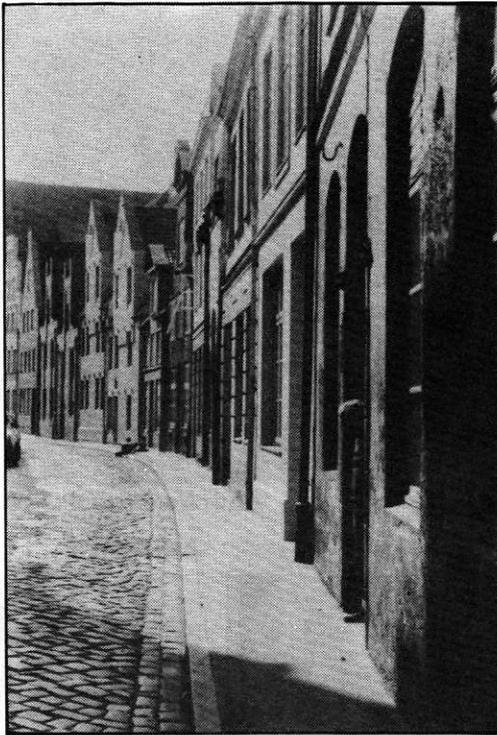
Die »Tankstelle«, die erste neue Kneipe an neuer Stelle mit neuer Konzession in der Engelsgrube zeigt uns, wie wenig die Stadt willens ist, die Kneipenwelle zur Kenntnis zu nehmen. Zwar haben die Fachabteilungen des Bauamtes ihre Einwände erhoben, doch hat der Bausenator diese beiseitegewischt, als ihm das Rechtsamt signalisierte, daß »ein Versagen des Einvernehmens der Gemeinde« zu einem für die Stadt wenig aussichtsreichen Rechtsstreit führen würde.

Das ist ein schwerwiegender Präzedenzfall. Die BIRL prophezeit nun, daß weitere Kneipen in der Engelsgrube - und nicht nur da - eröffnet werden. Als nächste bietet sich der leerstehende ehemalige Tabakladen Engelsgrube 51 an. Die Stadt müssen wir fragen, ob sie weiterhin so leichtfertig das Rechtsamt ins Feld schicken will anstatt politisch zu handeln. Der Erhaltungsparagraph 39h des Bundesbaugesetzes sagt auch etwas über die Erhaltung der Wohnbevölkerung aus. Auch ist der sogenannte »Umgebungsschutz« nach Denkmalschutzgesetz ein Rechtsgut, das in der hochkarätigen Lübecker Altstadt mehr Gewicht haben sollte als die »berechtigten wirtschaftlichen Belange« einer Privatperson, die ihr Geld unbedingt am Brauerei-eignen Kneipentresen verdienen will - wohlgermerkt zu Lasten einer resignierenden Wohnbevölkerung, die zunehmend das Weite sucht. Herr Bausenator Schmidt müssen wir fragen, was die von ihm zu vertretene Sanierung in der Engelsgrube eigentlich bewirken soll.

● Lund-Sternfeld-Effekt

Fast wäre die Kneipenwelle in die (bisher noch) unbehelligte Engelswisch übergeschwappt. Was ja zu erwarten ist, denn die kürzeste Verbindung zwischen den Kneipenarealen Engelsgrube und Altefähre ist nun mal die Engelswisch.

Das sah auch der (nicht in Lübeck wohnende Eigentümer des leerstehenden barocken Traufenhauses Engelswisch 22. Wenn man vom nächtlichen Gegröle besoffener Altstadtenthusiasten (die alle nicht in der Altstadt wohnen) einmal absieht, ist die Engelswisch noch eine recht ruhige Wohnstraße mit weitgehend erhaltener kleinteiliger Bebauung. Das sollte auch so bleiben. Jedenfalls sahen die offiziellen städtischen Pläne das so vor. Wenn die Stadt - oder besser: 2 Senatoren der Stadt nicht ein Bein gestellt hätten; denn Schulsenator Lund (SPD) und Sportsenator Sternfeld (CDU) waren unter dem Beifall der von ihnen vertretenen Interessengrup-



Die Engelswisch: bald »Kneipenstraße«?

pen übereigekommen, die an der Engelswisch gelegenen 3 Renaissancehäuser der ehemaligen Wilcken'schen Brauerei zu einer Sporthalle umbauen zu lassen. Dieses Vorhaben bedeutet nichts anderes als eine geradezu offensichtliche Selbstbedienung der Ämter mit öffentlichen Sanierungsgeldern, denn die 3 Speicher stehen im Sanierungsgebiet und unterliegen damit den günstigen Förderungsrichtlinien des Städtebauförderungsgesetzes.

Immerhin - und das kennzeichnet deutlich die politische Anfälligkeit der Lübecker Sanierungspraxis - haben die Herren Lund und Sternfeld sich gegenüber anderen, fertigen und abgesehenen Plänen (bes. Einbau von Wohnungen) durchsetzen können. Auch Denkmalpfleger Dr. Wilde fand die Turnhallenversion sehr schön. Die Turnhalle hätte zur Folge, daß die Engelswisch keine reine Wohnstraße mehr wäre. Nach dem Motto »Wo eine Kirche ist, ist auch eine Schänke« würde der Turnhallenbau weitere Nutzungsänderungen in der Straße auch rechtlich ermöglichen; die Engelswisch wäre binnen kurzem ebenso »verkneipt« wie die Engelsgrube.

Die Idee mit der Kneipe gegenüber der Sporthalle war goldrichtig. Die Genehmigung wurde wohl nur deshalb (noch) versagt, weil die Halle derzeit noch nicht existiert.

Kurios ist nun, daß auch die Turnhalle noch nicht rechtmäßig abgesehen ist. Laut Städtebauförderungsgesetz haben die An-

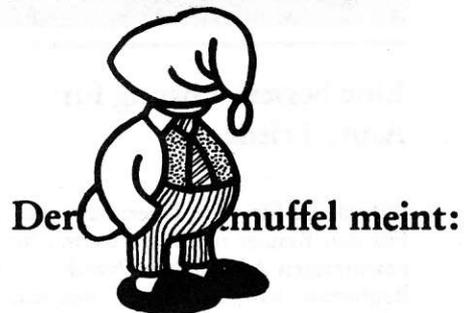
wohner des Gebietes ein **Mitwirkungsrecht**. Dies ist ihnen bisher noch nicht zugestanden worden; die Ämter haben über die Köpfe der Betroffenen hinweg »befunden«. Die Anwohner müssen zumindest erreichen, daß die Turnhalle, die als solche wohl kaum zu verhindern sein wird, nicht von der Engelswisch her erschlossen wird, sondern vom Blockbinnenhof aus. So ließe sich der Wohncharakter der Engelswisch erhalten.

Übrigens: Das Haus Engelswisch 22 ist seit langer Zeit eingetragenes Kulturdenkmal - besonders wegen seiner hübschen Rokokodiele mit Kücheneinbau, Treppe und Galerie - und liegt darüberhinaus in einer langen Reihe von historischen Häusern, die insgesamt dem Ensembleschutz unterliegen.

● Wiederbelebung

Als vor einigen Monaten das »Flub-Dub« in der Dankwatsgrube schließen mußte, schrieben die »LN« dazu einen boshaften Artikel. Sie machten die zimperlichen Anwohner und die BIRL dafür verantwortlich. Die BIRL war zwar in den »Bürger-Nachrichten« gegen die Altstadtkneipen zu Felde gezogen, hatte aber mit dem »Flub-Dub« nichts zu tun. Den einzigen triftigen Grund für die Schließung verschwiegen die »LN«: den Bankrott des Pächters.

Nun hat das »Flub-Dub« seine Tore wieder geöffnet. Nicht als Musikkneipe mit anspruchsvollem Programm, sondern als Diskothek. Das kann man am anderen Ende der Straße auch hören: Jetzt kommen die Kunden vorzugsweise mit Motorrädern. Das erfreut die Anwohner vor allem beim späten, dafür aber lautstarken Aufbruch der Disco-Fans.



Ich war schon immer ein Freund der schönen Künste. Falls sie ordentlich Geld abwerfen. Da beteilige ich mich dann an den Einnahmen. Zum Beispiel bei den Musikkneipen, da habe ich auch mein gutes Kapital gewinnbringend angelegt. Abends fahre ich dann mit dem Wagen diese Kneipen ab, eine nach der anderen. Was die Technik heute so alles fertigbringt, das ist ja bewundernswert! All diese Verstärker, die Boxen, die flimmernde Beleuchtung. Und lauter fröhliche Menschen. Wenn die mal ein Bier oder ein Körnchen zuviel getrunken haben, wenn sie ihre Autos besteigen, was ist das schon! Ein Kavaliersdelikt. Da sollte doch auch die Polizei ein

Belebt St. Gertrud!

Die Zahlen:

Südlich der Linie Beckergrube-Pfaffenstraße-Glockengießerstraße. (Areal fast 2/3 der Altstadtfläche):

ca. **60 Kneipen**, darunter 6 reine Zielgruppenkneipen, zusätzlich 5 Discotheken bzw. Musikkneipen, ca. **55 Restaurants, Cafés, Pizzerias**, darunter etwa 6 des sog. »gehobenen Bedarfs«.

Nördlich der Linie Beckergrube-Pfaffenstraße-Glockengießerstraße (Areal etwas mehr als ein Drittel der Altstadtfläche): ca. **54 Kneipen**, darunter 16 lupenreine Zielgruppenkneipen, zusätzlich 4 Discotheken bzw. Musikkneipen. ca. **22 Restaurants, Cafés, Pizzerias**, darunter etwa 4 des sog. »gehobenen Bedarfs«.

Die traditionellen Lokale der »Küste« an Untertrave und im Bereich Clemensstraße (schraffiert) sind in dieser Statistik nicht erfaßt. Auffällig ist, daß in den neubebauten Teilen kriegszerstörter Altstadtquartiere **fast keine** (2) Kneipen zu finden sind; auch Restaurants sind auf diesen Flächen (punktiert) eher selten. Hier rentieren sich nur noch Kaufhäuser, Banken, Arztpraxen u.ä. Diese Karte beweist somit auch, daß die sogenannte »Lübecker Kneipenszene« sich auf die von Krieg und Wiederaufbau unberührten Teile der Altstadt, besonders den Norden, konzentriert. Das heißt: der vorgegebene Rahmen »Historische Altstadt« wird zu privatem Geschäftsnutzen ausgebeutet. Und die Stadt hilft diesen Privatiers dabei.

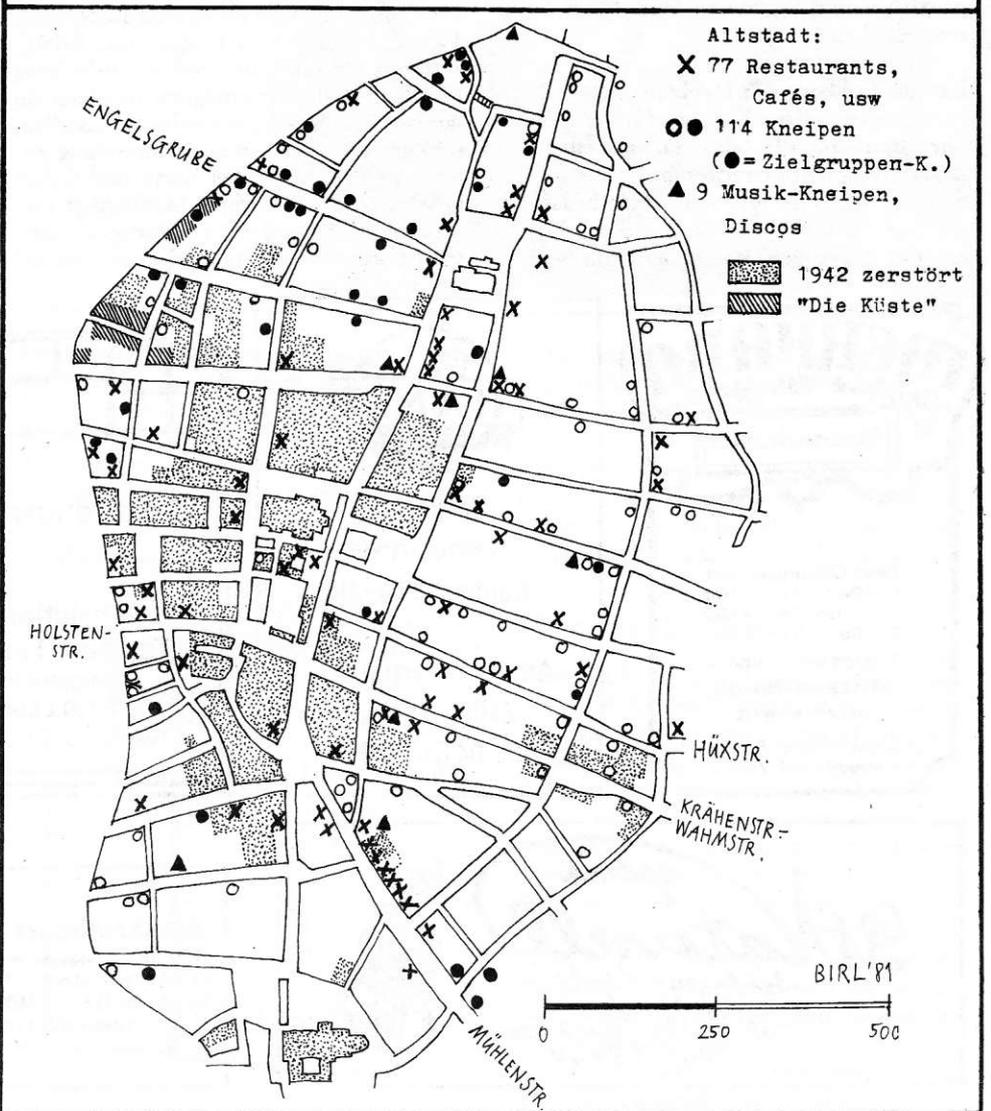
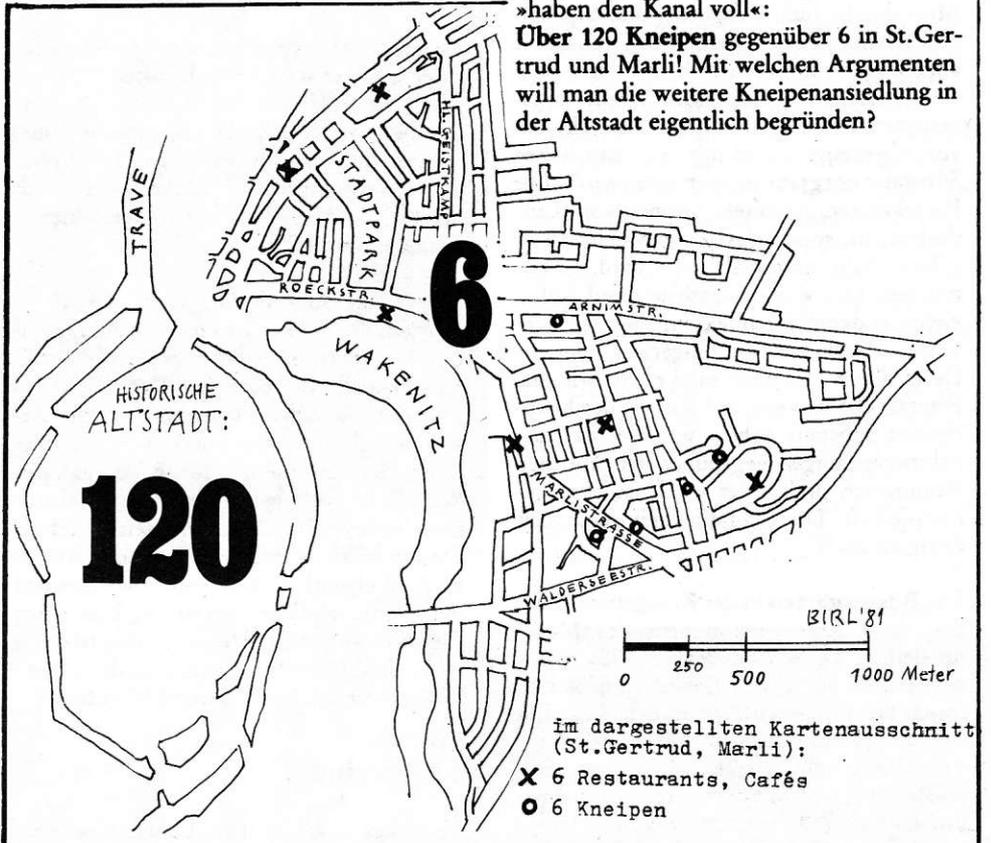
Auge zudrücken, finde ich. Ich verstehe überhaupt nicht, wieso die Anwohner sich über soviel schönes und buntes und lautes Leben beschweren. Abgesehen davon, daß das meist Türken sind und die ohnehin selbst Lärm und Dreck machen - die übrigen sind fast alle alt und darum schon taub, sie haben auch Zeit und können ja morgens länger schlafen. Falls da nicht gerade der Schietropabus der Stadtwerke mit den Müll-eimern klappert, haha!

Was da sonst noch so in der Altstadt wohnt, ist entweder Hausmeister mit preiswerter Dienstwohnung oder verrückt. Denn wer aus alten Häusern Wohnungen macht anstatt etwas Gewinnbringenderes oder sie nicht wenigstens teuer vermietet, ist in meinen Augen nicht ganz normal.

Im übrigen spielen sie wirklich gut, die Jungens in unseren Kneipen. Haben sicher vorher ordentlich geübt. In den Keller meiner Villa vor den Toren der Stadt kommen sie allerdings nicht mehr rein zum Proben. Die wollten da nämlich in Originallautstärke spielen. Um den richtigen Sound zu finden, wie sie meinten. Nee, die sollen ihren Rock und Beat und die ganze hotte Musik entweder pianissimo üben oder woanders hingehen. War ja nicht zum aushalten!

Unsere Karten beweisen: »unterentwickelt« sind ganz andere Stadtteile als die Altstadt. Jene Politiker, die angesichts dieser Zahlen die Altstadt »beleben« wollen, handeln schlicht fahrlässig. Die Altstadtbewohner »haben den Kanal voll«:

Über 120 Kneipen gegenüber 6 in St. Gertrud und Marli! Mit welchen Argumenten will man die weitere Kneipenansiedlung in der Altstadt eigentlich begründen?



Was wir gut fanden

Große Petersgrube: es geht voran mit der Musikhochschule. Mitglieder des »Segeberger Arbeitskreises« - dem auch BIRL-Leute angehören - konnten sich anlässlich einer vom Ltd.Landesbaudirektor Schiller organisierten Führung durch die Baustelle davon überzeugen, daß mit der historischen Substanz sorgsam umgegangen wird. Der Projektleiter, Architekt Grunau vom Landesbauamt, sprach davon, wieviel man hier gelernt habe und auch noch wird lernen müssen. Das war sympathisch und sollte vielen anderen Architekten, die offenbar schon alles wissen, ein Fingerzeig sein. Denn dieses »Lernen« muß nicht, wie die Petersgrube beweist, auf Kosten der historischen Substanz gehen; was hier an Ausnahmeregelungen gegenüber den üblichen Baunormen praktiziert wird, ist überaus beispielhaft. Die Gründlichkeit der Arbeit übrigens auch.

Die **Bürgergärten** in der Königstraße wurden dank Entgegenkommens des Museumsleiters Dr.Schadendorf endlich eröffnet. Leider nur ein Teil, denn es ließe sich (noch nicht?) verwirklichen, den Weg vom Behnhausgarten bis zum Füchtingshof in der Glockengießerstraße zu führen. So tröstet man sich mit dem bisher Erreichten unter herrlichen Bäumen zwischen Heiliggeistspital und Behnhaus. Und das ist bereits allerhand.

Langer Lohberg 47: Die berühmte - oder berüchtigte - »Rote Katze« ist nicht mehr. Dies herrliche alte, als Tanzkaschemme leider völlig heruntergekommene alte Bürgerhaus wird für privaten Wohnbedarf durchgreifend saniert. Die großartige Diele - mit 2 Treppen, und Galerie mit Stab-

werkgeländer und 2 »Hausbäumen« wurde bereits von zwielichtigem Plunder befreit und zeigt, welche gestalterische Qualität hier verborgen war.

Langer Lohberg 37: Inmitten von mehr oder weniger stark verwahrlosten Häusern setzt die »Heimstätten«-Gesellschaft ein Zeichen: außerhalb der festgelegten Sanierungsgebiete wird hier ein Haus für Wohnzwecke durchgreifend instandgesetzt, anständig und angemessen. Architekten: Hamann und Höffer.

Im **Hellgrünen Gang**, Haus Nr. 19, »fliegen die neuen Fenster raus«. Was paradox klingt, ist nachahmenswert: die Großfenster-Sucht der 60er und 70er Jahre wird mittlerweile vielen Hausbesitzern und Bewohnern lästig. So passiert es jetzt immer öfter, daß anstelle der MOBA-Drekkipp-Wunderwerke wieder historisch einwandfreie (neue) Sprossenfenster, meist gleich als Doppelfenster, eingebaut werden. Bravo! Es muß eigentlich nicht betont werden, daß der Denkmalpfleger bereit ist, hier einen Zuschuß zu geben. Ebenso müßte bekannt sein, daß Holz-Doppelfenster die beste Wärme- und Schallisolierung bewirken.

Drägerhaus

Höchstes Lob verdient Lübecks neuestes Museum für »Kunst und Kultur Lübecks im 19. Jahrhundert« im Drägerhaus, Königstraße 9. Durch die großzügige Stiftung Dr.Drägers wurde es möglich, nicht nur ein wertvolles Bürgerhaus wieder herzustellen, sondern überdies mit einer Sammlung zu bereichern, die uns über Kunst und Kultur unserer Stadt im vorigen Jahrhundert eindrucksvoll informiert. Großartig als Beispiel bürgerlicher Wohnkultur wirken die

sorgfältig restaurierten Räume im Erdgeschoß des Gartenflügels, die noch aus dem 18. Jahrhundert stammen. Im Obergeschoß des Hauses ist schwerpunktmäßig die Kunst- und Kulturgeschichte des vorigen Jahrhunderts dargestellt. Die museumsdidaktische Aufbereitung ist hervorragend gelungen. Die Besucherzahlen beweisen es, dieses Museum »kommt an«.

Der kleine Mitarbeiterkreis um Dr.Schadendorf, Dr.Kommer und Dr.Pietsch vom Museum für Kunst und Kulturgeschichte hat eine erstaunliche Arbeitsleistung vollbracht. Hervorzuheben ist auch die mit der Eröffnung des Drägerhauses herausgegebene Schrift »Kunst und Kultur Lübecks im 19. Jahrhundert« (Preis DM 15.00). Besonders die Aufsätze Dr.Björn R.Kommers verdienen größere Beachtung. Wer sich mit Lübeck im vorigen Jahrhundert beschäftigen will, sollte die Lektüre dieses preiswerten Buches nicht versäumen. Sehr lobenswert ist auch der jetzt erschienene wissenschaftliche Katalog über »Kirchliche Kunst des Mittelalters und der Reformationszeit im St.Annen-Museum«, der von dem bis vor kurzem in Lübeck tätigen Dr.Jürgen Wittstock bearbeitet wurde (Preis: 15.00). Die Leistungen des Museums für Kunst und Kulturgeschichte erscheinen um so bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, wie knapp das Museum von unseren Stadtvätern gehalten wird. Die Bürgerschaft wäre gut beraten, die so erfolgreiche Museumsarbeit in unserer Stadt auch in Zeiten rigorosen Sparens mit einer angemessenen Ausstattung zu versehen.

MORHABA
chirk. Spezialitäten Spezialitäten
Mocca-Stuben

Neue Öffnungszeiten
 Di.-Do. 12-15 Uhr
 und 18-24 Uhr
 Fr.-So. 12-1 Uhr
 Täglich wechselndes
Mittags-Menü
 sehr preiswert

Dr.-Julius-Leber-Straße 40
 Lübeck - Tel. 758 20

HANO

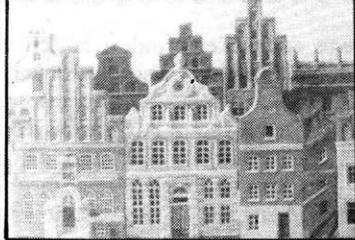
Seekarten
 Seenotartikel
 Nautische Geräte

An der Untertrave 42
 2400 Lübeck 1
 Tel. 04 51/7 36 23

Spielzeugfenster

Christiane
 Teubert-Holtorf
 Königstraße 8
 D 2400 Lübeck
 Telefon 0451/7 51 72

LÜBECKER ALTSTADTHÄUSER



FASSADENRELIEFS AUS GLASIRTER KERAMIK
 UND DIE
 „MENGSTRASSE ZUM SAMMELN“
 VON ELLEN SACHTLIBEN AUS DEM
ATELIERHAUS
 MENGSTR.44
 DI - FR 16 - 18 UHR SA 10 - 13 UHR
 vormittags bitte klingeln
 TEL. 70 5814

gabrie
Naturell
 Schlumacherstr. 2
 2400 Lübeck
 Inh. Erika Reschlow
 Ruf 78460



Kloekenmaker Smidt
 Uhren-Reparatur-Werkstatt
 ALTE UHREN - KUNST + ANTIQUITÄTEN
 Huxstraße 121 - 2400 LÜBECK 1
 Telefon 0451/78381

neuer laden
alsheide 17
gemaltes
 ezeichnetes
 enantes
 etopferies

mitmacher & käufer
 werden gesucht

antje präpper tel 73556
 mo.-fr 14-18 sa. 10-18

Altstadtfest No 4

Wieder wird das Altstadtfest in Lübeck gefeiert, diesmal No 4. Der Schwung und die Begeisterung der ersten Feste sind dahin. Eine spürbare Ernüchterung ist eingetreten, denn leider ist das Fest von Mal zu Mal zunehmend in die Klauen des Kommerz geraten. Nicht mehr die vielen Einzelinitiativen und kostenlosen Darbietungen bestimmten vor zwei Jahren das Bild, sondern der kommerzielle Umsatz in Form aneinandergereihter Buden mit Alkoholika und Fresseereien. Besäufnis, Riesekrach und Berge von Müll, das war vielfach der beherrschende Eindruck des letzten Festes. Die anderen Aktivitäten konnten sich dagegen nicht mehr Geltung verschaffen. Wir bedauern diese Entwicklung und haben unsere Konsequenzen gezogen. Die BIRL schlägt am 12. und 13. September bewußt ihren Stand in der stillen Engelswisch auf, abseits vom eigentlichen Zentrum des Festes. Dort ist auch die Althausanierer-Gemeinschaft vertreten. Kommerz wird in dieser Straße an beiden Tagen ganz klein geschrieben. Gespräche sind dort auch noch möglich, denn elektronische Phonverstärker zur Gesprächsverhinderung finden in anderen Straßen Aufstellung. Und wir feiern mit den Bewohnern. Denn für sie ist doch eigentlich das Fest bestimmt. Oder nicht? Die Bewohner der Altstadt haben nach drei Altstadtfesten und rein kommerziellen

Straßenfesten gewisse Erfahrungen gesammelt. Keinesfalls nur erfreuliche. Ein Trost bleibt ihnen jedoch. Für Stunden hört an zwei Tagen der Auto- und Motorradverkehr in vielen engen Straßen auf. Sie dürfen dann davon träumen, wie es sein könnte, wenn die immer wieder versprochene Verkehrsberuhigung Wirklichkeit wäre!

WEHRT EUCH!

Zitat: »Den o.a. Gaststätten ist im Zusammenwirken mit dem zuständigen Polizeirevier eine Sperrzeitverkürzung bis 2.00 bzw. 3.00 Uhr erteilt worden. Das Ordnungsamt ist davon ausgegangen, daß es aufgrund bisheriger Erfahrungen in diesem Bereich zu keinen Lärmbelästigungen kommen wird.«

So schreibt Herr Holthoff vom Ordnungsamt an einige Bürger, für die das Wohnen in der historischen Altstadt durch Lärm, vor allem nächtlichen Lärm, Schmutz und Geruchsbelästigungen unerträglich zu werden droht. Wie sammelt wohl das Ordnungsamt »Erfahrungen«? Bewohner aus dem Viertel jedenfalls wurden nicht gefragt. Muß man nicht aus dem Text von Herrn Holthoff herauslesen, daß munter drauflos genehmigt wird, solange sich die betroffene Bevölkerung nicht grundsätzlich und nachdrücklich wehrt? Aber beklagen kön-

nen sich die Anwohner doch erst, wenn sie informiert sind und wenn sie erleben, was für ein unvorstellbares Übel man ihnen zumutet! Eine merkwürdige Dienstauffassung! Haben wir nicht alle gelernt, daß der Staat für den Bürger da ist?

Und was soll der verwaschene Hinweis: »im Zusammenwirken mit dem zuständigen Polizeirevier«? In dem Bereich, auf den sich das Schreiben bezieht, hatte die Polizei doch schon längst erlebt, wie schlimm große Gaststätten und lange Öffnungszeiten die in der Nachbarschaft Wohnenden quält. Immer wieder war sie angerufen worden, war auch gekommen, hatte im Lokal aufgefordert, die Tür geschlossen zu halten, die Autos vom Bürgersteig zu fahren, hatte oft die Autos aufgeschrieben. Trotzdem wurde eine neue Gaststätte mit 70 Plätzen in diesem Bereich genehmigt, die nachweislich fast nur für von weither kommende Gäste gedacht ist. Und warum darf eine solche Gaststätte auch noch über 1.00 Uhr nachts hinaus geöffnet haben? Was der »Schiffergesellschaft«, der »originellsten Kneipe Europas«, recht ist, sollte anderen Gaststätten doch billig sein. Die »Schiffergesellschaft« schließt zwischen 12.00 und 1.00 Uhr.

Fazit: Die gequälten Bewohner müssen sich mit allen Mitteln wehren. Schreiben Sie, veröffentlichen Sie, tun Sie sich zusammen, nennen Sie Namen!

KUNSTHANDWERK AUS SCHLESWIG-HOLSTEIN

August-Dietrich Schult

2400 Lübeck Fleischhauerstr.44 Tel. 70 59 48

ACKERMANN'S BUCHHANDLUNG

Eine Buchhandlung in der Sie nicht nur Bestseller finden
Eine Buchhandlung in der Sie gut beraten werden
Eine Buchhandlung mit Atmosphäre
Eine Buchhandlung für Individualisten

Breite Straße 56 · 2400 Lübeck · Tel. (0451) 73333

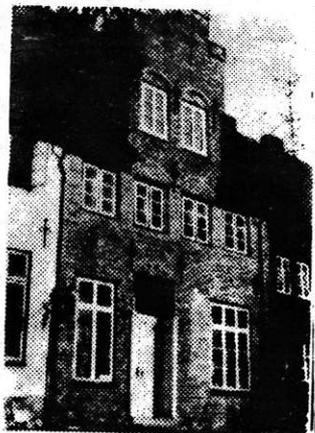
Batik

lange und kurze Röcke,
Blusen, Tücher, Kissen,
Krawatten, Schals,
Batik-Zubehör.

Altstadthäuser
aus Ton

Werkstatt Batik

Ellen Meyer
An der Obertrave 42
Mo-Fr: 14.00-18.00 Uhr
Sa: 10.00-13.00 Uhr



Antiquitäten · Raritäten

Günther Bannow

Ankauf

Verkauf

Fleischhauerstr. 87 · Tel. 7 7338



ANTIK-ENGELSGRUBE

URSULA SOSSDORF

AN- U. VERKAUF VON ANTIQUITÄTEN
UND SCHÖNEN DINGEN

Engelsgrube 6 - 8 · Tel. 7 71 60

BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT



ARNO ADLER

Hüxstraße 55, Fernruf 7 44 66

Ankauf von wertvollen Einzelwerken
und Bibliotheken



Mitglied der
Internationalen Liga
der Antiquarier-Verleger

Unsere Buchhandlung beschafft
jedes lieferbare Buch des In- und
Auslandes.

Unser Antiquariat ist Ihnen bei
der Beschaffung vergriffener
Werke behilflich.

ALTSTADT-

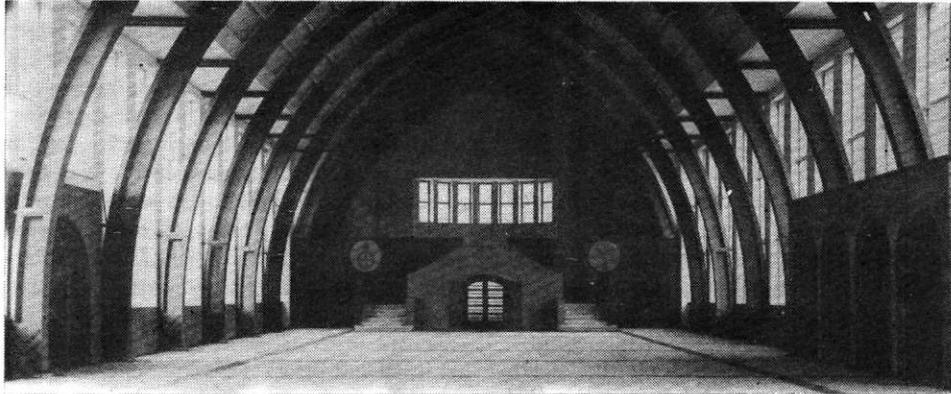
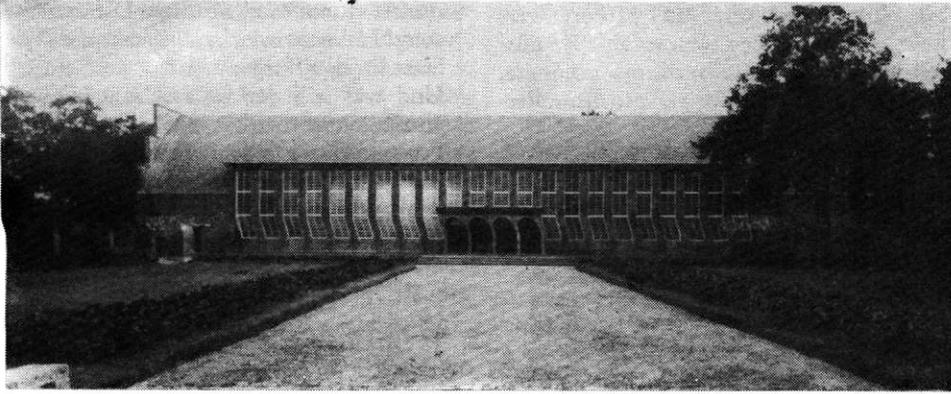
Druckerei

Volker Laackmann

BECKERGRUBE 81 · 2400 LÜBECK

Telefon
0451 / 7 83 99

RETTET DIE HOLSTENHALLE



In Lübeck steht der Abbruch der architekturgeschichtlich sehr interessanten »700-Jahr-Halle« am Holstentor bevor. Dieses in städtischem Besitz befindliche Gebäude ist eines der wenigen bemerkenswerten Denkmäler der Bauauffassung der 20er Jahre in der Hansestadt. An der Stelle dieser Halle sind Bauten für den Kaufhauskonzern Horten geplant.

Nun ist überall festzustellen, daß die Investitionsneigung der großen Kaufhäuser nachläßt. Daher meinen wir, daß der fatale damalige Jury-Beschluß, der den Abbruch der Holstenhalle zugunsten eines Großkaufhauses zuließ, überdacht und revidiert werden muß.

Mit unserer Initiative wollen wir erreichen, daß die Halle unter Denkmalschutz gestellt und somit erhalten wird.

Die Diskussion ihrer weiteren Verwendung - als Teil des Horten-Kaufhauses oder wie bisher als Sport- und Mehrzweckhalle - ist gegenwärtig nicht Ziel unseres Vorstoßes.

BIRL

Dr. Beseler, Vorsitzender der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger Deutschlands, schreibt uns:

Es wäre schwer verständlich, wenn bei dem historischen Bewußtsein der alten Hansestadt ein Gebäude, das vor 55 Jahren zur Erinnerung an 700jährige Reichsfreiheit dem Gemeinwohl und der öffentlichen Nutzung gewidmet wurde, nunmehr kommerziellen Gesichtspunkten ohne erkennbaren zwingenden Grund geopfert würde. Nicht nur der künftige Nutzer des Geländes wäre vor der Geschichte mit der Verantwortung für den Abbruch belastet! Mit der Holstenhalle würde ein Denkmal zerstört - ein Bauwerk, dessen Erhaltung nach dem Schleswig-Holsteinischen Denkmalschutzgesetz wegen eines ebenso geschichtlichen wie künstlerischen und städtebaulichen Wertes im öffentlichen Interesse liegt. Videant consules!

Ich unterstütze die Forderung: **Rettet die Holstenhalle!**

Name: wohnhaft in:

Beruf, Organisation:

Datum:



Bitte baldmöglichst einsenden an:

Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V. Postfach 1986, Lübeck 1

Jeder Mieter

braucht einmal fachkundigen Rat in mietrechtlichen Angelegenheiten - deshalb: treten Sie ein

in den Mieterverein!

Wir helfen Ihnen.

Sprechstunden: Mo., Di., 15.30-18, Do. bis 19, Fr. 11.30-13.30 Uhr.

MVL Mieterverein Lübeck e.V. **DMB**
(im Deutschen Mieterbund)
Lübeck, Mühlenstraße 28, Tel. 7 32 45

Die Binelle

Literaten-, Barden- und Klönschnack-Kneipe
Engelsgrube 93 Inh. Harry Hockauf
 Täglich von 18 bis 4 Uhr geöffnet · Tel. 7 42 46
GUINNESS vom FASS!

UMWELTLADEN

PLAKETTEN ZUM ALTSTADTFEST!





BECKERGRUBE 90 TEL 75555

GEÖFFNET MO-FR 10UHR 30-18, SA 10-13 UHR